

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

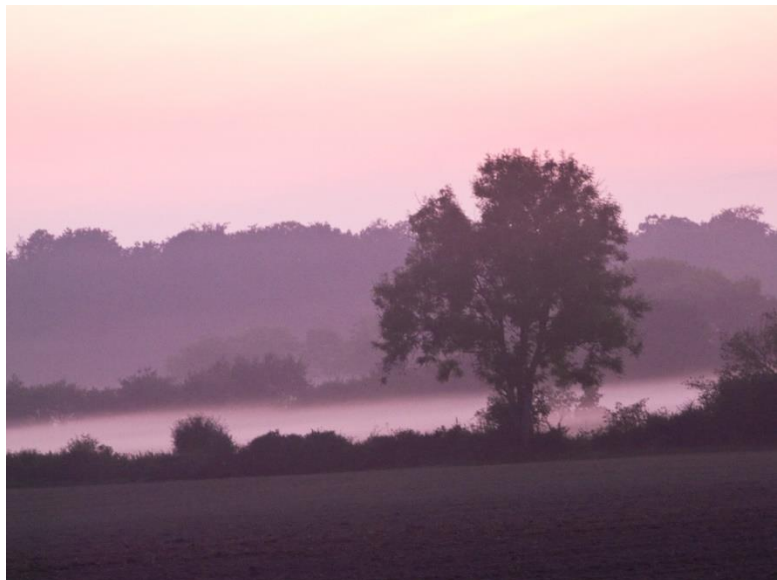
Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Hab´ keine
Angst, kleine
Herde

Wort zur Woche

21. November 2021

Ewigkeitssonntag



Haltet euch bereit und sorgt dafür, dass eure Öllampen brennen!

Lukas 12, 35

„Worauf es in den letzten Tagen ankommt“ – So sind die Kapitel 12 und 13 des Lukasevangeliums in der Basisbibel betitelt.

„Die letzten Tage“ – diese Redewendung meint die Zeit vor dem Anbrechen des Reiches Gottes, die Wiederkunft Christi, das Jüngste Gericht. Es geht um die entscheidende Phase. Auf diese Dinge kommt es an, wenn man bestehen will mit seinem Leben.

Worauf kommt es nun an?

Im Kapitel 12 werden etliche Themen angesprochen.

Es beginnt mit einer Warnung vor Scheinheiligkeit. *Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer... Es gibt nichts Verborgenes, das nicht sichtbar wird.*

Darauf folgt die Frage, wen man im Leben fürchten soll. Angst soll man nicht haben vor Menschen, die den Körper töten. Fürchtet euch vor denen, die euch innerlich, im Herzen, in der Seele zerstören

Daran schließt sich das Gleichnis vom reichen Kornbauern an – mit der Warnung vor der Habgier und vor der Bindung an materiellen Besitz.

Worum soll man sich im Leben sorgen?

Sorgt euch nicht um Äußerlichkeiten. Strebt nach Gottes Reich. Man kann es nicht in der Welt in sichtbarer Herrlichkeit finden.

Aber es hat große Macht.

Hab keine Angst du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch sein Reich zu schenken!

Wenn wir tatsächlich keine Angst haben im Leben, dann ist das etwas sehr Kraftvolles. Es ist etwas entscheidend Wichtiges, das uns Ruhe und Gelassenheit verleiht.

Darauf soll man sein Augenmerk legen.

Darum schließen sich Empfehlungen an, wo man das wirklich Wertvolle im Leben suchen soll.

Es ist nicht das Streben nach immer mehr Besitz, nach materiellen Dingen, um die sich so viele unserer Gedanken drehen.

Legt euch Geldbeutel zu, die keine Löcher bekommen. Sammelt euch einen Schatz im Himmel. Denn der ist unzerstörbar.

Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.“ Darum verschenkt euren Besitz lieber, gebt das Geld den Armen, macht anderen eine Freude damit.

An diese Gedanken schließt sich dann die Mahnung an, aus der unser Wochenspruch stammt: *Haltet euch bereit und sorgt dafür, dass euere Öllampen brennen! Seid wie Leute, die darauf warten, dass ihr Herr von einem Hochzeitsfest zurückkehrt.*

Es heißt so viel wie: Habt diese Punkte im Auge. Seid wachsam! Achtet und befolgt sie.

Wenn der Herr wiederkommt, seid ihr vorbereitet. Dann seid ihr bereit und auf der sicheren Seite in diesen letzten Tagen.

Ihr wisst nicht, wann der Herr kommt. Es kann ganz überraschend sein. Darum lasst eure Öllampen brennen – ständig. Sorgt für genug Nachschub an Öl. Und wartet!

Betrachtet man die Themen und Aussagen zu der Frage, worauf es ankommt in den letzten Tagen, kann man den Eindruck bekommen: Was ist hier das Besondere? Geht es darum nicht immer im Leben?

Sei ehrlich. Steh zu dir und deiner Meinung. Spiele kein Theater und hüte dich davor, scheinheilig zu sein.

Deine Persönlichkeit, dein inneres Ich, deine Seele – das ist es, worum du dich sorgen musst.

Lebe nicht oberflächlich! Setze nicht all deine Energie in Besitz und Reichtum. Du kannst nichts mitnehmen! Das letzte Hemd hat keine Taschen. Nutze, was du hast lieber dazu, gute Beziehungen zu pflegen, Freude zu schenken, andere Menschen zu bereichern.

Vieles davon findet sich in den Massen an Lebensratgebern, die man heute im Buchladen oder im Internet findet.

Aber diese vielen Ratgeber sind ein Zeichen dafür, dass die allermeisten von uns Schwierigkeiten damit haben. Wie soll ich leben? Worauf kommt es an? Wie behalte ich noch die innere Unabhängigkeit, wenn ich meine Familie versorgen, das Haus abbezahlen, die Firma am Laufen halten muss? Und was ist, wenn ich einfach eine Schwäche für schöne Kleidung habe?

Die Betonung auf „die letzten Tage“, auf die Ungewissheit der Ankunft des Herrn, die ganze Gerichtsthematik – all das können wir heute fast nur noch als diesseitige, aber dennoch bedrohliche Warnung verstehen: Halte dich bereit! Lass deine Lampe stetig brennen.

Sorge vor! Tu das Richtige! Lebe wirklich! Denn du weißt nicht, wann es vorbei ist. Es kann sehr schnell kommen, und alles ist vorbei. Oder es drückt dich quälend langsam zu Boden, wenn eine schlimme Diagnose dein normales Leben von heute auf morgen verändert.

Verpass nicht das Leben. Denn du hast nur das eine.
Memento mori – denke daran, dass du sterblich bist. Nichts ist für ewig.

Hab keine Angst, du kleine Herde!

So hatte Jesus gesagt.

Diese moderne diesseitige Version von „Haltet euch bereit“ wird im innersten Kern getrieben von einer tiefsitzenden Angst.

Es ist die Angst vor dem Tod, vor dem Nichts.

Der Schriftsteller Elias Canetti hatte in seinen Aufzeichnungen über den Tod den Satz geschrieben: „*Du hast Angst vor allem, was nach dem Tod nicht kommt.*“

Die Perspektive, dass nach dem Tod noch etwas kommt, ist heute völlig ausgeblendet. Wir trauen es uns gar nicht zu hoffen oder uns vorzustellen. Den Tod verdrängen wir so gut es geht.

Wenn ich mit den Konfirmandengruppen beim Seminar auf einen Friedhof gehe, ist es nach meinem Eindruck für viele das erste Mal. Ebenso wenig kommen wir später damit in Berührung. Die Gesellschaft ist so ausgerichtet, dass man so gut wie nichts von Sterben und Tod wahrnehmen muss, wenn man sich nicht bewusst damit auseinandersetzen möchte.

Das heutige Leben ist so voller Ablenkungen, immer neue bunte Bilder, Filmchen und verlockend schöne Äußerlichkeiten. Man kann sich fortlaufend

unterhalten und zerstreuen. Eines Tages ist man dann auf einmal selbst nicht mehr da.

Aber vielleicht möchtest du nicht so unbedarft ins Nichts schlendern. Das ist immer der Fall, wenn dir ein wenig an dem liegt, was du machst aus deinem Leben. Dann trifft die Beobachtung zu, die Elias Canetti im Jahr 1976 niedergeschrieben hat:

„Es muss jeder ganz von neuem sich mit dem Tod auseinandersetzen. Es gibt hier keine Regelung, die man übernehmen könnte.“

Es herrscht heute allerdings eine große Hilflosigkeit vor, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen.

Ich erinnere mich sehr gut an ein Gespräch mit dem Ehrenvorsitzenden unseres örtlichen CVJM, als ich schon am Anfang meines Studiums war. Er trug den liebevoll gemeinten Spitznamen „Boss“, weil er den Verein lange Jahre geleitet und geprägt hatte. Uns verband eine mehrjährige Beziehung, in der ich ihn oft aufgesucht hatte als väterlichen Freund und Ratgeber.

Bei diesem Besuch sagte er zu mir so etwas wie: „Martin, ich werde nicht mehr lange da sein. Das spüre ich. Aber ich habe keine Angst. Ich weiß, wohin die Reise geht. Ich werde bei meinem Herrn sein.“

Ich fühlte mich ziemlich ungemütlich bei seinen Worten. Ich versuchte abzuwiegeln. Ich wollte ihm Hoffnung machen. Es würden auch wieder sonnigere Tage kommen. Ich versuchte den Blick zu lenken auf das Leben, auf eine Besserung seiner Beschwerden.

Ich konnte dieses ruhige, gelassene Gottvertrauen in diesem Augenblick nicht aushalten. Vielleicht weil ich selbst noch jung und im Aufbruch war in das Leben, das gerade erst so richtig begann.

Heute frage ich mich, warum mich seine Ruhe innerlich so nervös machte. Warum konnte ich seine Hoffnung in diesem Moment nicht annehmen? Warum empfand ich sie, als wenn sie wie ein Rückzug war vor dem Ernst der Realität? In mir kam der Zweifel heutiger Tage gegen allzu fromme Ansichten hoch. Waren seine Worte nicht ein Weglaufen vor dem Leben? War es nicht der Versuch, auf ein besseres Jenseits zu verträsten? Aber was ist die Realität?

Wir können nicht wissen, ob nach dem Tod noch etwas kommt. Im Tod endet unser Leben. Es enden unser Wollen, unser Wünschen, unsere Möglichkeiten, etwas zu tun, etwas zu bewegen. Wir müssen vollständig loslassen.

Das können wir uns nicht vorstellen – weil jenseits unseres Wollens und unseres Tuns nichts ist, was sich greifen lässt. *Es gibt hier keine Regelung, die man übernehmen könnte.*

Da, wo wir selbst enden, können wir uns nur Gott vollständig anvertrauen.

Wir müssen es ihm vollkommen überlassen, ob etwas kommt und was es sein wird – oder auch, ob nichts kommt, was wir uns vorgestellt und was wir erwartet haben.

Was mir von dem Gespräch noch sehr eindrücklich vor Augen steht, sind die Ruhe, die Gelassenheit, die positive Zuversicht.

Das war etwas sehr Schönes.

Einige Wochen später ist er gestorben.

Haltet euch bereit und sorgt dafür, dass eure Öllampen brennen!

In unserer Zeit verstehen wir diesen Satz viel zu leicht so: Sei dir bewusst, dass dein Leben in jedem Augenblick zu Ende sein kann. Lebe so, dass Du ständig bereit bist! Lebe bewusst und intensiv!

Dann wird das Memento mori zu einer weiteren Höchstleistung auf dem Weg zur Selbstoptimierung.

Auf ihm sind wir allzu oft unterwegs.

Weiser ist es, den Satz Jesu so zu verstehen: Halte die Lampe deiner Hoffnung am Brennen! Schäme dich nicht deines Glaubens, in dem Abraham und Mose, Jesus und Paulus vorkommen.

Lass deinen Glauben leuchten!

Strecke dich ihm entgegen, der dir vom Ende des Weges entgegenkommt. Er ist wie ein Herr, der vom Hochzeitsfest zurückkommt. Er kommt, um dich zu Tisch zu bitten und dich zu bewirten.

Bei ihm darfst du zur Ruhe kommen.

Du darfst dich ihm überlassen.

Nichts muss mehr getan werden.

Nichts kannst du mehr tun.

Zu ihm wirst du gehen, der zu dir kommt und dich bittet, Platz zu nehmen.

So bittet er dich schon jetzt jeden Tag zu Tisch und schenkt dir voll ein.

So kannst du tun, worauf es ankommt – ehrlich sein, dich um dein inneres Ich kümmern, Beziehungen pflegen statt nur den äußeren Reizen nachzulaufen.

Hab keine Angst, du kleine Herde! Euer Vater hat beschlossen, euch sein Reich zu schenken!

Amen

Gebet

Barmherziger Gott,

gib uns Kraft, die Lampen unseres Glaubens leuchten zu lassen.

Erhelle durch ihr Licht unsere Dunkelheiten.

Du weißt, wie sehr wir uns mühen und uns plagen in unserem Leben.
Wir leiden unter den hohen Ansprüchen, die andere an uns stellen und die wir uns selbst auferlegen.
Das Treiben unserer Tage kommt uns oft so nichtig vor.
Waren wir ehrlich? Viel zu selten.
Machte uns die Angst zu schaffen? Viel zu häufig.
Hing unser Herz zu sehr an Dingen und an Kram, den wir haben oder was wir gerne hätten? Viel zu oft.

Waren unsere Tage mit Sinn und mit Bedeutung erfüllt? Vielleicht, aber immer bleibt dieses Gefühl, nicht genug getan und erlebt zu haben.

Gott, entzünde unsere Lampen, lass sie leuchten für andere.
Wir bitten dich für alle Trauernden, die in den vergangenen Monaten und Tagen einen lieben Menschen verloren haben.
Lass sie in ihrer Traurigkeit nicht allein. Geleite sie ins Leben, in dem Gefühl, dass uns trägst im Leben und im Sterben.

Wir bitten dich für die Opfer von Krieg und Zerstörung. Der Tod kann noch so viel bitterer sein als durch eine Krankheit oder durch das Nachlassen der Lebenskräfte.
Sei bei den Flüchtlingen an der weißrussischen Grenze. Fahre den skrupellosen Machthabern in die Parade. Rette die unschuldigen Menschen.

Sei bei den Menschen auf Intensivstationen, die erneut am Rande ihrer Kräfte um die Viruserkrankten kämpfen.
Gott, schenke Einsicht, schenke Versöhnung in den zerspaltenen Gesellschaftsgruppen, schenke den Mut zu den richtigen Entscheidungen in dieser Notlage.
Amen

Psalm 36 „Der Böse redet stolz sich ein“

2. HERR, deine Güt und Wahrheit steht,
so hoch und weit der Himmel geht,
dein Recht steht ohne Wanken.
Ist dein Gericht ein Abgrund mir,
so müssen Mensch und Vieh doch dir
für deine Hilfe danken.
Wie teuer ist deine Güte! Du,
du gibst den Menschenkindern Ruh
in deiner Flügel Schatten,
wo du aus Freudenströmen tränkst,
die Güter deines Hauses schenkst
und hoch erquickst die Matten.

3. Bei dir fließt unser Lebensquell,
in deinem Lichte sehn wir hell,
wir können sonst nicht sehen.
Lass über deiner Kinder Schar
dein Recht und Gnade immerdar
als Schild und Sonne stehen.
Kein stolzer Fuß zertrete mich,
nie rühm die Hand des Frevlers sich,
dass sie mich stoß darnieder.
Die Bösen stürzt ihr böser Sinn,
seht, die Verbrecher sinken hin
und kehren nimmer wieder.